

Stettiner Zeitung.

Nr. 235.

Dienstag, 8. Oktober

1872.

Deutschland.

** Berlin, 6. Oktober. Seit einigen Tagen geht mehrfach das Gericht, daß der Justizminister Dr. Leonhardt die Absicht haben sollte, von seinem Posten zurückzutreten und daß dann der Cultus-Minister Dr. Fall sein Nachfolger werden sollte. Als das mögliche Motiv dieses Wechsels wird der Umstand bezeichnet, daß Dr. Leonhardt das Votum des Juristentages über die Schöffengerichte nicht aufrecht erhalten und deshalb in eine unliebsame Position gebracht werden können. All diese Mittheilungen haben in dauer orientierten Kreisen sehr befremdet, da sie als höchst unglaublich bezeichnet werden müssen: einmal ist der Moment zum Rücktritt des Cultusministers eigen gewählt, dann aber erscheint es sehr sonderbar, daß plötzlich dem Votum desselben Juristentages, der vor kurzem ziemlich allgemein sehr früh behandelt wurde, nun eine so weitreichende Bedeutung eingeräumt wird. — Nun der Umzug der Oktoberstage in Berlin beendet, sieht man aufs Neue, wie schwarz die Lage der Dinge auch auf diesem Gebiete vorher geschildert worden: Die Situation ist besser wie Michaeli vorigen und Ofters dieses Jahres, da im Ganzen sich nur 128 Familien mit 511 Mitgliedern abdachlos befinden haben, von denen 65 im Arbeitsanse, 63 anderweit und bis heute auch von ersten wieder die meisten privat untergebracht worden sind. — Da die Amtsblätter, um die Gesetz-Sammlung nicht allzu sehr anwachsen zu lassen, jetzt nicht mehr nur provinzieller Natur, sondern von weiterreichender Bedeutung sind, so ist durch neuere Verfügung beschlossen worden, dieselben sämtlich auch den beiden Häusern des Landtages zugeben zu lassen.

Berlin, 6. Oktober. Die bevorstehenden Landtagsverhandlungen werden recht stürmische Stunden zeitigen. Die große Schlacht gegen die Ultramonaten wird weiter geschlagen werden, und das Rüstzeug, das die Regierung vorbereitet, ist ein gewaltiges. Das Gesetz über den Missbrauch der Amtsgewalt des Geistlichen, dessen Einbringung mehrfach angekündigt worden, wird alle die Fälle strafbar machen, welche die bürgerliche Ehre durch Verhängung geistlicher Maßnahmen beeinträchtigen, welche ferner einen Druck auf die freie Ausübung bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte, oder direkte oder indirekte Auslehnung gegen positive Gesetze enthalten. Hieran wird sich nach der „Span. Ztg.“ schließlich eine Vorlage, welche die Disziplinargewalt der geistlichen Oberen dem niederen Clerus gegenüber regelt. Es hat sich als durchaus erforderlich herausgestellt, daß ein Rechtschluß der unteren Geistlichen Seiten des Staates einzuteilen, welche bisher vielfach durch die Willkür der Oberen beschädigt wurden. Im Weiteren wird eine strengere Beaufsichtigung des Vermögens der geistlichen Stiftungen und dessen Verwaltung von Seiten unseres Staates namentlich dahin eingerichtet werden, daß diese Fonds auch wirklich zu den von ihren Stiftern festgesetzten Zwecken und nicht zu allerlei Agitationen verwendet werden. Nun kann es ja nicht feststehen, daß bei solchen Organisationen die Beschränkung des Rechtsweges der Interessenten im weitesten Umfange freigelassen werden müßt. Um nach dieser Richtung hin alle Garantien zu geben, ist die Einrichtung eines eigenen Reichshofes als Rekursinstanz in kircherechtlichen Angelegenheiten in Aussicht genommen, dessen Mitglieder, dem Richterstande angehörig, auf Lebenszeit berufen werden und in Berlin ihre Funktionen üben sollen.

— Der schwedische Generalleutnant und General-Adjutant, Baron Bildt, ist am Freitag Abend aus Karlsruhe wieder hier eingetroffen, wurde gestern Vormittag vom Kronprinzen im Neuen Palais zu Potsdam und in Berlin vom Prinzen Karl empfangen und wird nunmehr nach Beendigung seiner Mission hause nach Stockholm zurückkehren.

— Der bayerische General v. d. Tann, welcher am Freitag aus München hier eintraf, hat sich gestern zur Beisitzung der Beisitzungsfeierlichkeiten nach Stockholm begeben.

— Die Leitung der kriegsgeschichtlichen Abteilung im großen Generalstabe und die damit verbundene Medallion des Geschichtswerkes über den deutsch-französischen Krieg sind, wie das „Militär-Wochenblatt“ nochmals hervorhebt, dem Obersten und Abtheilungs-Chef, Grafen v. Wartensleben, übertragen worden. Die abwehrende Nachricht der „Darmstädter Militär-Zeitung“ über die Besetzung dieser Stelle entbehrt jeder Begründung.

— Der 16. deutsche evangelische Kirchentag, der mit dem Kongress für innere Mission unter Beihilfung von etwa tausend Mitgliedern vom 1. bis 4. Oktober zu Halle abgehalten ist, hat am 3. Oktober an den Kaiser und König folgendes Telegramm nach Baden-Baden gerichtet: „Ew. Majestät bringen die Mitglieder des zu Halle versammelten 16. deutschen evangelischen Kirchentages herzlichst grüßend, Ihre Huldigung dar. Gott erhalte Ew. Majestät!

Er lasse im deutschen Reich die christlichen Bekennisse im Frieden mit einander wohnen!“ — Hierauf ist von dem Kaiser noch an demselben Tage folgende Antwort in Halle eingetroffen: „Dem 16. deutschen evangelischen Kirchentage in Halle spreche Ich meinen Dank aus für das mich begrüßende Telegramm und stimme überein in dem Wunsche nach kirchlichem Frieden. Wilhelm.“ — Die Angelegenheit einer weiteren Aufbesserung der Beamtengehälter ist, wie nach der „Kreuz-Ztg.“ verlautet, insofern in eine neue Lage gekommen, als die gleichzeitige Erhöhung der Offiziers-Gehälter damit in Verbindung gebracht werden soll.

Magdeburg, 5. Oktober. Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz ist mit seinen beiden Söhnen heute Abend 6 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen, am Bahnhofe vom General von Blumenthal, anderen höheren Offizieren und dem Polizeipräsidenten empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum mit freudigen Zurufen begrüßt worden. Die Generalität und die Spalten der Behörden erwarteten den Kronprinzen im Gebäude des General-Kommandos. Abends fand großer Zapfenstreich statt und besichtigte Se. Kaiserliche Hoheit den prächtig erleuchteten Dom. Morgen Militärgottesdienst im Dom, Vorstellung des Offizierkorps, Almabfahrt durch den neuen Stadtteil und Besichtigung der neuen Befestigungen.

Breslau, 5. Oktober. Heute Morgen um 11 Uhr hat in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters v. Forckenbeck stattgefunden. Der Alt eröffnete mit einer Ansprache des Regierungs-Vice-Präsidenten. Derselbe beglückwünschte die Stadtverordneten wegen der von ihnen getroffenen Wahl und sprach den Wunsch aus, daß das gute Einvernehmen zwischen der Regierung und dem Magistrat wie früher auch ferner ungetrübt erhalten bleiben möge, er könne dem Oberbürgermeister hierfür der Unterstützung der königlichen Regierung verschaffen. Der Oberbürgermeister v. Forckenbeck, welcher alsdann das Wort ergriff, hob besonders hervor, daß er sein neues Amt in einer unentbehrlich für die Gemeindeverwaltungen erstaunlichen Zeit anerette, denn die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und die Pflichten, welche Preußen in demselben seitens der besten und er habe das feste Vertrauen, daß mit dem Programme, welches sein offenes, sondern der Natur der Monarchie gemäß ein ausschließlich defensives sei und bleiben müsse, der Friede erhalten werden könne. Die Realisierung jenes Programmes sei nur dann zu erwarten, wenn das notwendige gewährt werde, um den Frieden in jeder Richtung durch eigene Kraft sicher zu stellen. Gegen jede andere Auslegung müsse er entschieden Verwahrung einlegen. (Beifall.)

Paris, 3. Oktober. Das „Journal de Nouvel“ will wissen, daß ein wichtiger Beschuß von der Bonapartistischen Partei in einer geheimen Versammlung gefasst wurde, welcher die hauptsächlichsten Parteichefs, Minister, Würdenträger der Krone, Staatsräthe, Präfekten und Diplomaten des Ex-Kaisertums, alles Leute, die persönliches Interesse an die Sache knüpften, beteiligten. Man beschloß, die letzten noch zur Verfügung stehenden Geldmittel zur Propaganda in 15 Departements, welche mehr Zuwendung zum gestürzten Regime bemahnt zu haben scheinen, anzuwenden. Hauptsächlich will man mit Hinblick auf die künftigen Wahlen agieren und glaubt es möglich machen zu können, im Parlamente kompakt genug zu erscheinen, um eine Respekt einlösende Gruppe zu bilden. Victor Hugo tritt in Algier nicht als Kandidat auf. Cremieux, welcher sich dort wählen lassen will, erhält nämlich auf seine telegraphische Anfrage, ob er bei dieser Gelegenheit sein Gegner sein werde, folgenden Brief: „Haute-ville-House (Guernsey) 30. Septbr., 8 Uhr Abends. Ich erhalte so eben Ihre Depesche. — Mein lieber Cremieux! Niemals werden Sie mich auf Ihrem Wege finden, als nur Sie zu lieben, Ihnen zu helfen, Ihnen zu applaudiren. Vom Augenblick an, wo Sie als Kandidat auftreten, schuldet man Ihnen die Ernennung. Sie sind einer der Gründer der Republik von 1848, Sie sind einer der Gründer der Republik von 1870, und Sie sind mein Freund. Zwischen Cremieux und Victor Hugo wähle ich Cremieux Victor Hugo. — P. S. Sie können meinen Brief veröffentlichen.“

Paris, 4. Oktober. Heute Morgen um 9 Uhr herrschte in der Umgebung der Kirche des Saints Peres großes Leben. In dieser Kirche versammelten sich nämlich die 1300 französischen Pariser, welche sich nach Lourdes begeben wollten, um dort im Verein mit den übrigen Gläubigen zur Jungfrau Maria für das Heil Frankreichs und die Befreiung des Papstes zu beten. Außer den Pilgern hatte sich auch eine Masse Neugieriger in und bei der Kirche eingefunden. Die Polizei hatte Poliziedienner und Municipalisten gesetzt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und einzuschreiten, falls Dinge sich ereignen

sollten, wie vor einigen Tagen in Nantes. Die Ruhe wurde aber niegends gestört. Lebendig waren die Nichtpilger zum größten Theil Fromme aus dem Bierzel, die gekommen waren, um sich an dem guten Werk zu erbauen. Es wurde eine Messe gefeiert und eine Predigt gehalten. Es war der Dominikanermönch Pater Gironnet, ein Mann von hoher Gestalt, breiten Schultern und mächtiger Bassstimme, welcher mit der Predigt betraut war. Derselbe war voll Galle und Geifer und brandmarkte die „Verleumder und Feinde der Kirche und des h. Vaters“ in scharfen, oder, wenn man will, in höchst groben Ausdrücken. Er erklärte, daß die Wallfahrt nach Lourdes eine rein religiöse Kundgebung sei und sei nebenswegs den Sinn habe, den ihr die Feinde der Kirche beilegen. Ungeachtet dieser Erklärung hielt er sich aber der Politik doch nicht fern und meinte: „Wenn wir einmal in Lourdes sind, so werden wir zu Gott beten, Frankreich den Frieden zu gewähren, nicht den ungewissen Frieden, den wir heute haben, sondern den wahren, auf die religiöse und moralische Kraft und auch auf die äußere Kraft gestützten Frieden. Wir werden daran denken, daß wir auch für Frankreich beten müssen, denn wenn wir vor Allem die Kinder der Kirche sind, so sind wir auch die Kinder des Vaterlandes.“ Außerdem forderte der Pater auf, in Lourdes für die Befreiung des Papstes zu beten. Die Predigt dauerte ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde. Der Pater schloß mit den Worten: „Es lebe die Kirche! Es lebe die Nation!“ welche Rufe von der Versammlung wiederholt wurden. Nachdem die Predigt beendet war, bestieg der Abbé de la Roubigère die Kanzel, um den Pilgern einige Instruktionen zu geben. Er forderte dieselben auf, nicht zu eilig zu sein, wenn sie nach der Eisenbahn gehen würden, es sei Platz für Alle. Der erste Zug gebe um 2½, der zweite um 3 Uhr 25 Minuten ab. In Agen würde Halt gemacht und der Kathedrale, wo der Bischof die Pilger empfangen werde, ein Besuch abgestattet. In Lourdes werde man Sonntag, 5—6 Uhr Morgens ankommen, wo dann sofort die großen Ceremonien beginnen würden. In der Hauptstadt werde man am Mittwoch gegen 12 Uhr Nachmittags wieder zurück sein. Schließlich forderte dann der Abbé die Pilger noch auf, sich einzeln nach der Eisenbahn zu begeben, eine gute Mahlzeit vor der Abreise einzunehmen, sich mit einem Mundvorras zu versehen und so wenig als möglich an dem Busfests zu erscheinen, damit ein Standal verhindert werde. Noch besonders empfahl er ihnen an, in den Waggons recht viel zu beten. Um 10½ Uhr war die Ceremonie zu Ende und die Menge verließ sich schnell. An der Eisenbahn kam es ebenfalls zu kleinen Unruhen. Die Ceremonie in der Kirche des Saints Peres war für Paris jedenfalls eine eindrückliche und für die Pariser selbst eine ganz neue, denn seit lange vor 1789 ist es nicht vorgekommen, daß sich ein Pilgerzug von der französischen Hauptstadt in Bewegung setzte. Selbst unter der Restauration kommen solche Dinge nicht vorkommen.

Konstantinopel, 5. Oktober. Die Pforte hat den Agenten des Fürsten von Montenegro in Scutari aufgefordert, die Stadt zu verlassen. — Das Gründ, daß der russische Botschafter aus Anlaß des Kontraktes zwischen Türken und Montenegrinern bei den Vertretern der anderen Mächte beantragt habe, eine Kollektivnote an die Pforte zu richten, bestätigt sich nicht. Der russische Botschafter bekränzte sich bei dieser Gelegenheit auf die Mithaltung, daß er beiden Parteien Mäßigung anzuempfehlen beabsichtige. — Der Großfürst Nikolaus von Russland wird am Montag hier erwartet, wo derselbe in der russischen Botschaft Wohnung nehmen wird.

Provinzielles.

Stettin, 7. Oktober. Se. Majestät der König haben der Vorsteherin der Diakonissen-Anstalt Bethanien zu Neu-Torney, Emma (Eindien) das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen mit der Bestimmung zu überweisen geruht, dasselbe bei ihrer Genossenschaft bewahren wollen zur dauernden Erinnerung an deren während des jüngsten Krieges für die Pflege der Verwundeten und Kranken geleisteten Dienste.

— Dem Geheimen Kommerzienrath Brum in hier selbst ist der rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— Der Baurath Pommer in Cöslin ist seit dem 1. Oktober mit Pension in den Ruhestand getreten.

— Der bisherige Bauinspektor Doebele zu Belgard ist nach Ernennung zum Oberbauinspektor an das Regierungs-Collegium nach Cöslin versetzt. — Wie verlautet, beabsichtigen die hiesigen Kirchenverwaltungen bei dem Magistrat die Aufrichtung von Gedächtnisstafeln für die in den Feldzügen der Jahre 1864, 1866 und 1870—71 Gefallenen aus Stettin in den hiesigen Kirchen zu beantragen.

Voraussichtlich wird der Magistrat diesem Wunsche entsprechen. Bekanntlich sind Gedächtnisstafeln für die in den Freiheitskriegen der Jahre 1813—1815 Gefallener in allen Kirchen des preußischen Staates vorhanden.

Gegenwärtig kurz vorwiederum falsche Zweithalerstücke, die aus vier Stücken künstlich zusammengeklötzt sind. Zwischen zwei von echten Münzen abgenommenen dünnen Platten mit Avers und Revers befindet sich in der Mitte nämlich eine entsprechend starke Zinkplatte, während die drei Platten durch einen schwachen silbernen Reifen zusammengehalten werden. Diese falschen Stücke sind als solche am Klang leicht zu erkennen.

Der Premier-Lieutenant im Ingenieur-Korps Maize, bisher bei der hiesigen Fortifikation, ist als Adjutant zur 1. Pionier-Inspektion kommandiert worden.

In letzter Nacht fiel der zur Besatzung des russischen Dampfers "Nadescha" gehörige Steuermann Höhde durch eigene Unvorsichtigkeit von der Regeling des Schiffes in die Oder und ertrank. Derselbe hinterläßt in seinem Wohnorte Alga eine Frau und drei kleine Kinder.

Der Umbau des Schlosses ist jetzt soweit vorgeschritten, daß bereits mit der Ausbringung der Balkenlage zum Dachstuhl über der zweiten Etage begonnen. Im Erdgeschoss ist in diesen Tagen das erste Kreuzgewölbe vollendet und dürften auch die übrigen in Kürze folgen. Bei irgend günstiger Witterung hegt man die Hoffnung, den ganzen Südflügel noch vor Eintritt des Winters unter Dach und Fach zu bringen. — Zur Anfertigung der Gewölbe werden — der früheren Praxis entgegen — jetzt Hohlziegel verwendet.

Wie wir hören, hat der Zahnarzt Herr Sauerbier nach dem vor Kurzem erfolgten Verkauf seines Hauses Breitestraße Nr. 51 an Herrn Hube, in diesen Tagen das Haus Mönchenstraße Nr. 26 von dem Restaurateur Beyer für 16,000 Thlr. läufig erworben. Herr S. beschäftigt in dem Hause zum Frühjahr einen neuen eleganten Laden anzulegen, die Belle-Etage aber selbst zu beziehen.

Als Gezworene zu der heute begonnenen Sitzungsperiode sind einberufen: der Juwelier Ambach, die Kaufleute Otto Brausewetter, Theodor Brehmer, C. W. J. Dieckmann, Jul. Wilh. Fraude, W. E. Fritsch, Heinrich Gräwitz, Carl Gressrath, L. J. Hellwig, Carl Kangow, C. A. Kedwig, Wilhelm Otto Meyer, G. A. Otto, Rentier Th. Blessing, Brauerbesitzer Förster, Direktoren Hasse und Lossius, Major d. D. v. Ohlen-Adlerskron, Rentier Piest, Buchdruckereibesitzer v. Rebe, Schuhvermeister Rehdanz, Rentier C. S. Scharff, sämmtlich von hier, Rittergutsbesitzer Engel-Pargow, v. Ramon-Dabek und v. Bielen-Langenhagen, Gutsbesitzer Schmiede-Wendorf und Schwarzenhof, Obersöster Gravenhorst-Stolzenburg, Oberamtmann Kühe-Thänsdorf und Major a. D. von Raphengk-Sydwosse.

Den Gegenstand der ersten Verhandlung bildete die seiner Zeit so viel Aufsehen erregende Ermordung des Zimmergesellen Heinrich durch den Tapezier Louis Billmann von hier im Durchgang von der Breitenstraße nach dem Jacobikirchhofe in der Nacht zum 9. Juni d. J. Billmann war deshalb wegen vorjährlichen Todtshlags angeklagt. Aus der heutigen Verhandlung ergab sich jedoch, daß nur vorjährige Körperverlehung mit tödlichem Ausgänge vorlag und sprachen die Gezworenen deshalb auch nur das Schuldig in Bezug auf die diesbezüglich gestellte eventuelle Unterfrage aus. Das Gericht erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 10 Jahre Zuchthaus, während der Bertheidiger, Herr Rechtsanwalt Wendland, auszuführen suchte, daß kein Grund vorliege, auf Zuchthaus zu erkennen und nur für eine etwa 3- bis 4jährige Gefängnisstrafe plädierte.

Der norddeutsche Post-Dampfer "Titania" ist mit 40 Passagieren Donnerstag früh von Kopenhagen hier eingetroffen und vorgestern Nachmittag von hier mit 21 Passagieren dorthin wieder abgegangen.

Stargard, 6. Oktober. Das Feuer in Schonebeck, welches dort am Mittwoch Abend stattgefunden, hat 4 Bauerhöfe mit allen Erntefrüchten, die vorhandenen Viehbestände und Ställe, sowie die Scheunen des Pfarrers und Lehrers vernichtet. — Dem hiesigen Comitee zur Errichtung eines Denkmals für die im letzten Kriege Gefallenen des Saaziger Kreises liegen gegenwärtig die Entwürfe zu demselben vor. Wie wir hören, sollen die Zeichnungen, bevor das Comitee Entscheidung trifft, gegen ein billiges Eintrittsgeld öffentlich zur Ansicht ausgelegt werden.

Demmin, 4. Oktober. Heute Nacht wurde das eine Meile von hier belegene Bauerndorf und Rittergut Beggerow von einer mächtigen Feuersbrunst heimgesucht. Als Herd des Feuers wird eine Scheune des Bauers Mai bezeichnet, von welcher sich die Flammen auf die benachbarte Küsterei, sobald auf die Pfarrkirche, das Rittergut und auf weitere drei Bauerhöfe wälzten, so daß in einigen Stunden 30 Gebäude mit allem Mobiliar und vielem Vieh in einen großen Aschehaufen verwandelt wurden.

Eingesandt.

Der Artikel über die St. Johannis-Nikolai-Gemeinde in dieser Zeitung bemängelt namentlich den

Antwort:

"Höchstens nur erst dann, wenn der kürzlich zwischen der Stadt Stettin und der Johannis-Nikolai-Gemeinde geschlossene Schenkungs-*et cetera* Vertrag wieder aufgehoben sein wird."

Der Stadt Stettin lag von Alters her, und zwar angeblich auf Grund der pommerschen Kirchenordnung, die jedenfalls durch viele Erkenntnisse bestätigte Pflicht auf,

die unter ihrem Patronat stehenden Kirchen, also auch die St. Nikolaikirche, soweit die Kirchenklassen dazu unvermögend, allein und ohne Beitrag der betreffenden Gemeinden zu unterhalten.

Nach §. 710 Tit. 11 Th. II. des A. L. R. "hat es auch ferner dabei sein Bewenden" und es bestimmt sogar der §. 711 ausdrücklich: "daß nur in so weit, als es an vergleichbarer besonderer Bestimmung" (Verträgen, rechtskräftigen Erkenntnissen, ununterbrochenen Gewohnheiten, oder besonderen Provinzial-Gesetzen) "ermangelt, die nachstehenden allgemeinen Vorschriften Anwendung finden."

Auf Grund des §. 740 I. o. konnte sich somit die Stadt Stettin nicht dieser uralten Verpflichtung entziehen und verlangen,

dass von jetzt ab der Patron, die Stadt Stettin, nur Ein Drittel, die Nikolai-Kirchengemeinde aber zwei Drittel zu den Kosten des Baues und der Unterhaltung dieser Kirche, soweit deren Kasse dazu nicht ausreicht, beitragen solle, und zwar um so weniger, als die Stadt noch Anfangs dieses Jahrhunderts, also lange nach Emanation des Landrechts, zur Bezahlung der fehlenden Baugelder für die Jakobi- und Nikolaitchen verurtheilt ist.

Als im Jahre 1812 d. St. Nikolaitkirche abbrannte, wurde der Magistrat zu Stettin wiederholentlich, zuletzt unter Strafanordnungen, von dem geistlichen Ministerio angewiesen,

diese Kirche sofort auf Kosten der Stadt wieder aufzubauen.

Der Magistrat hat auf diese Befehle niemals eine Herauszehrung der Eingepfarrten zu den Baukosten beansprucht, sondern, unter Anerkennung seiner bestalligen alleinigen Verpflichtung, sich einfach nur außer Stande erklärt, bei der damaligen Lage der Stadtclasse, diesen Bau ausführen zu können, zugleich aber nachzuweisen versucht,

dass durch eine anderweitige Ordnung der Gottesdienste die St. Nikolai-Kirche *et cetera* wieder aufgebaut werden müsse, sondern zu welchen nunmehr die kleine Nikolai-Gemeinde 120,000 Thaler zusammenzubringen hat. Es könnte wohl vorkommen,

dass in diesem Falle die meisten Inquilinen Sorge tragen würden, so bald wie möglich in eine andere Parochie zu überstredeln, und dass viele der nur circa 300 Hausbesitzer beim besten Willen außer Stande wären, einen Beitrag von durchschnittlich einzigen 100 Thalern zum Kirchenbau zu zahlen.

Eben so zweifelhaft dürfte es sein: ob nach der, in dem qu. Artikel in Nr. 232 d. Z. gewünschten Trennung der seit Jahrhunderten — wegen beiderseitiger Insuffizienz — bestandenen Vereinigung der Nikolai- und der Jakobi-Kirchenklasse, die Nikolai-Gemeinde im Stande sein wird, die Zinsen der vom Militär-Fiskus hergegebenen 7270 Thlr. zu entbehren und dessen ungeachtet die Kosten ihres Kirchensystems, sowie der neuendings übernommenen Unterhaltung der ihr geschenkten alten Kirche, ohne Beihilfe der großen Jakobigemeinde, zu tragen.

Nach der Ansicht des Einsenders würde übrigens eine Auflösung des Mitgebrauchs der Kirche durch die Militärgemeinde und die gleichzeitige Rückzahlung der 7270 Thlr., wie schon Eingangs erwähnt, nur erst dann möglich sein, wenn die Stadt Stettin wieder ihre alte Verpflichtung zur alleinigen Unterhaltung der Johannis-Kirche aus der allgemeinen Stadtclasse übernimmt.

Eine genaue Prüfung der vorstehenden Mittheilungen über die neuere Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse Stettins dürfte nicht blos für die Nikolai-Gemeinde von Interesse, sondern auch für die Mitglieder der übrigen Kirchen städtischen Patronats, vorkommenden Fällen, von Nutzen sein.

stand und beauftragte den Magistrat, dessfallsige formelle Rezesse zwischen den resp. Verwaltungen zu veranlassen. Diese hat der Magistrat zwar nicht bewirkt, dagegen dürfen aber alle jene Vereinbarungen durch Verjährung rechtsverbindlich geworden sein, indem sie alle sofort faktisch ausgeführt, sowie die Parochial-Verhältnisse danach eingerichtet worden sind, und da die betreffenden Verwaltungen seit 1816, also schon über 50 Jahre, alle danach übernommenen Lasten getragen, aber auch alle Erleichterungen benutzt haben. Namentlich hat die Stadt Stettin, ihrer neuen Verpflichtung gemäß, einen größeren Ausbau der Johannis-Kirche bewirkt, wobei es ihr gelungen, den Militär-Fiskus zu vermögen, die Hälfte der bestalligen Kosten mit 7270 Thlr. zinsfrei herzugeben, welche Summe indessen baar zurückgezahlt werden muß, wenn Umstände eintreten, unter welchen die Witterung der Kirche durch die Militärgemeinde nicht ferner stattfinden kann.

Neuerdings ist es nur dem Magistrat gelungen,

die Stadt Stettin von der ihr obzw. und vertragsmäßig obliegenden Pflicht der alleinigen Unterhaltung der Johannis-Kirche, wenigstens zum größten Theil, zu libertieren, indem dem Vernehmen nach, das Johannis-Kloster diese alte baufällige Kirche der Stadt Stettin, und diese dieselbe wieder der Nikolai-Gemeinde geschenkt hat, wogegen sich die Vertreter der Letzteren, — allen Obzerranzen, Erkenntnissen und der Vereinbarung von 1816 entgegen, — verpflichtet haben sollen, künftig zwei Drittel der fehlenden Baukosten aus der Gemeinde aufzubringen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat selbstrebend diese Entlastung der allgemeinen Stadtclasse bestens acceptirt und den abgeschlossenen Rezess genehmigt.

Ob die nur kleine Nikolai-Gemeinde, vorkommenden Fällen, zu diesen Verträgen im Stande und bereit sein wird, entzieht sich natürlich der Beurtheilung des Einsenders. Indessen steht zu befürchten, dass bei einem großen Ausbau, oder gar bei einem, vielleicht bald nötig werdenden Neubau der Kirche, (welche sich bekanntlich stellenweise gesenkt hat, so daß die Pfister in derselben sehr bedeutend außer dem Roth stehen) viele Schwierigkeiten entstehen werden. Ein solcher Neubau soll auf 180,000 Thaler veranschlagt sein, welche, nach dem neuen Abkommen, nicht mehr ausschließlich von der *ganzem* Stadtverordneten-Classe gegeben werden müssen, sondern zu welchen nunmehr die kleine Nikolai-Gemeinde 120,000 Thaler zusammenzubringen hat. Es könnte wohl vorkommen, dass in diesem Falle die meisten Inquilinen Sorge tragen würden, so bald wie möglich in eine andere Parochie zu überstredeln, und das viele der nur circa 300 Hausbesitzer beim besten Willen außer Stande wären, einen Beitrag von durchschnittlich einzigen 100 Thalern zum Kirchenbau zu zahlen.

Eben so zweifelhaft dürfte es sein: ob nach der, in dem qu. Artikel in Nr. 232 d. Z. gewünschten Trennung der seit Jahrhunderten — wegen beiderseitiger Insuffizienz — bestandenen Vereinigung der Nikolai- und der Jakobi-Kirchenklasse, die Nikolai-Gemeinde im Stande sein wird, die Zinsen der vom Militär-Fiskus hergegebenen 7270 Thlr. zu entbehren und dessen ungeachtet die Kosten ihres Kirchensystems, sowie der neuendings übernommenen Unterhaltung der ihr geschenkten alten Kirche, ohne Beihilfe der großen Jakobigemeinde, zu tragen.

Nach der Ansicht des Einsenders würde übrigens eine Auflösung des Mitgebrauchs der Kirche durch die Militärgemeinde und die gleichzeitige Rückzahlung der 7270 Thlr., wie schon Eingangs erwähnt, nur erst dann möglich sein, wenn die Stadt Stettin wieder ihre alte Verpflichtung zur alleinigen Unterhaltung der Johannis-Kirche aus der allgemeinen Stadtclasse übernimmt.

Eine genaue Prüfung der vorstehenden Mittheilungen über die neuere Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse Stettins dürfte nicht blos für die Nikolai-Gemeinde von Interesse, sondern auch für die Mitglieder der übrigen Kirchen städtischen Patronats, vorkommenden Fällen, von Nutzen sein.

einiger Tragfähigkeit viel Masse gebracht, welche den Schäferden für den Winter zu Gute kommen wird. Immer mehr Ausdehnung gewinnt in hiesiger Gegend der Anbau der Senadella, der auch in diesem Jahr Erfolg hatte und vielen Wirtschaften bis in den November hinein eine kräftige Weide für Rindvieh und Schafe gewährt, sobald nicht Nachfröste die Vegetation hemmen und vernichten.

Vermischtes.

(Die Redakte über das Grab hinaus,) also die "unsterbliche" Redakte ist erreicht, natürlich von einem Amerikaner. Derselbe, Redakteur eines Journals, welche mit seiner Gattin auf einer Vergnügungsreise in Paris, wo die Letztere plötzlich starb. Sie wurde auf einem Pariser Kirchhofe begraben und der Amerikaner setzte ihr einen großartigen Denkstein mit folgender Inschrift: "Hier ruht Theodora, die unvergängliche Gattin des N. R., Redakteurs des N. Journals. Man abonnirt für 15 Franken bei allen Postanstalten."

Nathaniel Rothschild, der älteste Sohn des Baron James Rothschild in Paris, ist mit der Verfassung einer Familiengeschichte beschäftigt, von der plötzlichen Erhebung des Hauses im Jahre 1806 bis zum Sturze des zweiten Kaiserreiches. Dieselbe wird unter Anderem eine Anzahl bisher nicht veröffentlichter Briefe Napoleons I., sowie anderer hervorragender Männer dieses Jahrhunderts enthalten, die von höchstem Interesse sind und manche Aufklärungen über derselben noch dunkle Punkte in der Geschichte gewähren.

Aus Carlisle meldet der Telegraph eine entsetzliche Eisenbahn-Katastrophe, die sich am Mittwoch Morgen auf der Caledonian-Eisenbahn in der ca. 17 Meilen von genannten Stadt entfernten Station Kirklebridge zutrug. Anlaß zu dem Unglück gab ein Zusammenstoß zwischen dem Zug aus London und einem Güterzug in dem Augenblicke, als letzterer, um erstem Platz zu machen, auf ein anderes Gleis geführt wurde. Der Zug fuhr mit voller Dampf Kraft mittendurch den Güterzug und zerstreute dessen Waggons nach allen Seiten hin, aber nur seine beiden Lokomotiven mit dem ersten Passagierwaggon entkamen ziemlich unversehrt, während die drei nächsten Waggons buchstäblich in Stücke zerschlagen und wie eine Pyramide *so* austrümmten. Von den Insassen dieser Waggons blieben elf, und zwar sechs Männer (darunter der Lokomotivführer), drei Frauen und zwei Kinder auf der Stelle tot, während die Zahl der Schwerverletzten so groß ist, daß sie sich bis jetzt noch nicht feststellen läßt. Manche der Getöteten sind fürchterlich entstellt und von den Schwerverletzten dürften noch zahlreiche den Geist aufgeben. Eine Frau wurde bei dem Zuge erschmettert, während ein an ihrer Brust schaffender Säugling unversehrt blieb. Eine angestellte Untersuchung hat ergeben, daß der Stationsvorsteher die Hauptschuld an dem Zusammenstoß der beiden Züge trägt. Derselbe wurde wegen Todtshlags verhaftet.

Am 11. September starb auf Schloß Pilica, im Gouvernement Petrikau, einer der reichsten und angesehensten deutschen Industriellen im Königreich Polen, Christian August Moes, Besitzer der Herrschaft Pilica und mehrerer Papier- und Korrfabriken. Der Besitzer, dem evangelischen Glauben angehörend, war aus Montjoie, in der preußischen Rheinprovinz, gebürtig und wanderte vor 40 Jahren als armer Handwerksbursche im Königreich Polen ein. Er war der Begründer der Korrfabrikation im Königreich Polen und in ganz Russland, und hat durch dieselbe den Grund zu dem von ihm hinterlassenen kolossalnen Vermögen, das auf 5—6 Millionen S.-R. geschäft wird, gelegt. Die von ihm gegründeten großen Korrfabriken befinden sich in Pilica und in Choroscza bei Bialystok.

Börsenberichte.

Stettin, 7. Oktober. Wetter: Schön. Wind NW. Barometer 28° 5". Temperatur Mittags + 11° R.

Weizen matt, per 2000 Pfund loco gelber geringer 55—65 R., besseres 67—80 R., seines bis 84 R., per Oktober 85—84 1/2 R. bez., per Oktober-November 84 R. Br., per November-Dezember 84—83 1/2 R. bez., per Frühjahr 83 1/2—83 R. bez., per April-Mai 83 R. bez.

Roggan etwas fester, per 2000 Pfund loco alter 49 bis 52 R., neuer 58—66 R., per Oktober u. November 52 1/2—1 1/2 R. bez., per November-Dezember 52 1/2—1 1/2 R. bez., per Dezember-Januar 53 1/2 R. bez., per Frühjahr 54 1/2—1 1/2 R. bez., per Mai-Juni 54 1/2 R. bez.

Gerste unverändert, per 2000 Pfund loco nach Qualität 54—60 R.

Hafser behauptet, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38—42 R., per Oktober 45 R. bez., per Frühjahr 46 R. Od.

Erbien still, per 2000 Pfund loco 45—50%, R. Rüböl wenig verändert, per 200 Pfund loco 24 R. Br., Oktober 23 1/2 R. bez. u. Br., (Samstag noch 23 1/2 R. bez.,) Oktober-November 23 1/2 R. bez., November-Dezember 23 1/2 R. bez. u. Br., April-Mai 24 1/2 R. bez., 24 1/2 R. Br.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Gas 20% R. bez., Oktober 20 R. bez., Oktober-November 18 1/2 R. bez., November-Dezember 18 1/2 R. bez., per Frühjahr 19, 18 1/2 R. bez.

Petroleum loco 6 1/2 R. Br., November-Dezember 7 R. bez., Dezember-Januar 7 1/2 R. bez.

Winterölseife weißend, per 2000 Pfund loco 100 bis 104 R. bez.

Mannestirkt.

Eine Novelle von Marie Wibdeyn.

(Fortsetzung.)

Voll und kräftig schallte es empor in den reinen Aether. Auf die Ballustrade gehetzt, schaute Elvire mit ihren Gästen vereint auf den Zug, der sich ihnen langsam näherte. Endlich war er am Ziel. Endlich stieg die Gutsfrau die wenigen Stufen hinunter, die sie von dem freien Paare und seinem Gefolge trennten. Die schwieligen Hände des goldenen Brautpaars erfassend, sagte sie innig: „Nehmt meinen Gruss und meine Wünsche für den heutigen Tag! Ich dankt Euch zugleich für die Treue und Sorgfalt, mit welcher Ihr seit so langen Jahren diesem Hause gedient. Möge Euch der Allgütige noch lange hieden erhalten, zu meiner Freude und zum Vorbilde denen, die Ihr auf Euren Armen gehalten, geleitet habt mit Euren Augen — Euren Herzen.“ Sie hatte geendet, die Lippen der Alten senkten sich inbrüstig fast auf die Hände der hohen, schlanken Frau, und plötzlich schallte es jubelnd aus der Menge:

„Hoch lebe unsre gütige, unsre gnädige Herrin!“ Und „hoch! hoch!“ tönte es wieder in dem Echo der Berge.

„Doch nun lasst uns aufbrechen, Kinder, die Glocken rufen und schon lange wartet gewiß unser geistlicher Freund auf das Erscheinen des goldenen Brautpaars.“ Das klang so freundlich und liebevoll und schnell ordnete sich der Zug, dem sich die Gutsfrau und deren Gäste, wie Richard anschlossen, nur Judith blieb daheim, sie wollte die Herrin vertreten, galt es

doch noch um Manches zu sorgen, Vieles zu arrangieren.

Conrad Ortwin sah sich genötigt, Elviren den Arm zu bieten, so war es natürlich Richards Pflicht, Isabella zu führen, welche sich nur dem Kirchgange anschloß, um die mütterliche Freundin nicht zu beleidigen. Ein spöttisches Lächeln kräuselte die vollen Lippen der Amerikanerin, als sie an Richards Seite, den schlichten Landleuten so nahe, dem kleinen Betthaus zuwinkte, das, Elvires Werk, im Innern des Gottesackers erbaut worden.

„Wahrhaftig, ich wünsche innig, diese Ceremonie wäre beendet,“ rief sie lebhaft zu ihrem Begleiter sich wendend.

Sein großes blaues Auge richtete sich fest auf das gesamte Mädchen, es lag ein fast strenger Vorwurf in diesem Blicke.

„Es thut mir leid, Fräulein Cortes, daß Sie so wenig Sympathie für die untergeordneten Klassen der Gesellschaft hegen. Ja, ich bewundere das eigentlich, als eine geborene Amerikanerin müßten Sie sich um so mehr des Proletariats annehmen, da Ihre Heimat in dieser Beziehung wirklich vorurtheilsfrei ist. Und überhaupt, wenn der Bauer nicht wäre, denken Sie daran, wie stände es mit unserem materiellen Wohle, mit unserem Reichtum, unserer Sicherheit?“

Sie senkte den Blick zu Boden; hatte Richard Eggerstein denn nie andere Worte als tadelnde für sie, die sie doch gewohnt war, nur Huldigungen zu empfangen, Schmeicheleien zu hören.

„Das klingt wie Vorwurf,“ erwiderte sie trocken, „was berechtigt Sie zu dieser Sprache, Herr Eggerstein?“

„Was mich dazu berechtigt?“ erwiderte er mittledig und nicht im Mindesten erregt. „Fräulein Isabella, hierauf kann ich Ihnen nur erwidern, die Liebe, die ich selbst für das Volk habe, außerdem ein Gefühl freundlicher Theilnahme für Sie. Ich bedaure aufrichtig, daß gerade Sie sich Lebensanschauungen und Ideen hingeben, die überhaupt nicht mehr für unser Jahrhundert passen, am wenigsten aber für eine junge Dame, die von der Vorstellung in jeder Beziehung fast zu sehr bevorzugt werden. Wäre ich an Ihrer Stelle, mein Fräulein, ich würde nicht verächtlich auf Proletariat und Armut herabschauen, vielmehr mich bestreben, mit meinen reichen Mitteln Gutes zu wirken.“

Er hatte sich hoch aufgerichtet, um seinen Mund zu露出 die innere Erregung. Isabella Cortes hielt das Auge gesenkt, sie preßte die Lippen fest auf einander, als wollten sie die Worte zurückhalten, die sich ihnen entgegen drängten. Da — jetzt standen sie vor der Kirche. Durch die weit geöffneten Thüren strömten feierlich Orgellänge zu ihnen herüber. Sich einen Weg durch die Menge bahnend, führte er Isabella Cortes, die Erbin einer Million?! Nie, nie!

„Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, Herr Eggerstein, nur mit Bauern umzugehen, daß Sie wahrscheinlich in diesem Augenblicke vergessen, mit wem Sie reden?“

Eine dunkele Glüh durchleuchtete sein bleiches, ernstes Gesicht, in den ruhigen Augen flammte es auf wie im Zorn.

„Keineswegs,“ erwiderte er, sich beherrschend, Fräulein Isabella Cortes gestattet niemals ein Vergessen ihrer sozialen Stellung. Und dennoch gestehe ich Ihnen, wie wenig herausredet es auch klingen mag, daß mir Geld und Gut keine Person imponirend macht, am wenigsten aber eine Frau, ich gehöre nicht in jene Kategorie meiner Geschlechtsgenossen, deren Ideal eine Millionärin ist. Ich muß Ihnen gestehen,

mein Fräulein, wenn ich hiermit auch geradezu eine Unhöflichkeit begehen sollte, wie ich z. B. niemals in einer reichen Partie für mich ein Glück gehabt hätte; ich bin ein wenig stolz, mich verlangt es, meine künftige Gattin nicht als die Gebende mir gegenüber zu sehen, nein, mir ist es Wunsch, sie zu der Beglückten zu machen, aus meiner Hand Alles empfangen, was ein junges Menschenleben zu erhalten vermag.“

Er hatte sich hoch aufgerichtet, um seinen Mund zu露出 die innere Erregung. Isabella Cortes hielt das Auge gesenkt, sie preßte die Lippen fest auf einander, als wollten sie die Worte zurückhalten, die sich ihnen entgegen drängten. Da — jetzt standen sie vor der Kirche. Durch die weit geöffneten Thüren strömten feierlich Orgellänge zu ihnen herüber. Sich einen Weg durch die Menge bahnend, führte er Isabella Cortes, die Erbin einer Million?! Nie, nie!

Der weiche, volle Mädchenarm, der in dem seinen ruhte, zuckte. Empört! Sollte sie stillschweignd dulden, daß man sie derartig tyrannisierte, sie Isabella Cortes, die Erbin einer Million?! Nie, nie!

„Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, Herr Eggerstein, nur mit Bauern umzugehen, daß Sie wahrscheinlich in diesem Augenblicke vergessen, mit wem Sie reden?“

Eine dunkele Glüh durchleuchtete sein bleiches, ernstes Gesicht, in den ruhigen Augen flammte es auf wie im Zorn.

„Keineswegs,“ erwiderte er, sich beherrschend, Fräulein Isabella Cortes gestattet niemals ein Vergessen ihrer sozialen Stellung. Und dennoch gestehe ich Ihnen, wie wenig herausredet es auch klingen mag, daß mir Geld und Gut keine Person imponirend macht, am wenigsten aber eine Frau, ich gehöre nicht in jene Kategorie meiner Geschlechtsgenossen, deren Ideal eine Millionärin ist. Ich muß Ihnen gestehen,

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Berlobt: Fräulein Marie Seiler mit Herrn Louis Rau-mann (Alt-Damm). — Fräulein Walburg Kähne mit Hugo v. Sichert (Heidelberg-Treptow a. d.). — **Geboren:** Ein Sohn: Herrn Dr. Gerloff (Pentum). — **gestorben:** Schiffs-Kapitän Frdr. Schulz (Stralsund). — Fleischermeister Jacob Schumacher (Stralsund). — Schiffer Heinrich Schulz (Cosbergerlinde). — Frau Susanna geb. Winkel (Stettin). — Frau Hayde geb. von Hesse (Stettin).

Bekanntmachung. Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 1. Oktober d. J. ist ein direkter Tarif für böhmische Braunkohlen von Stationen der Our-Bodenbacher Bahn nach diesseitigen Stationen in Kraft getreten. Druck-Exemplare dieses Tarifs sind bei den Güter-Expeditionen der Bahnen Berlin-Stettin, Neustadt E.-W., Wriezen und Angermünde-Potsdam zum Preise von 1 Th. pro Stück käuflich zu haben.

Stettin, den 4. Oktober 1872.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorf. Zenk. Stelm.

Bekanntmachung.

Die zur Unterhaltung der Kreischausseen im Randow'schen Kreise von Stettin nach Pölitz, von Stettin nach Entzöpfer Döversen, von da nach Bahnhof Grambow und von Mescherin nach Pentum erforderlichen Materialien an Steinen und Kies sollen im Wege der Submission ausgegeben werden und ist zur Entgegnahme der Offerten ein Termin auf Sonnabend, den 19. d. Ths., Vormittags 11 Uhr, in meinem Geschäft-Lokale, Louisestr. 4, anberaumt. Die Bedingungen, die Menge der Materialien wie die bezüglichen Strecken bei mir einzusehen, und durch die Bahnse-Ausseher zu erfahren.

Stettin, den 4. Oktober 1872.

Der Bau-Inspektor.
gez. Thoemer.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten Auslosung der pro 1872 zu amortisirenden Kreis-Chaussee-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. u. II. Emision Littr. A. Nr. 73, 181, 213, 256, 265, über je 200 Thlr.

III. Emision Littr. A. Nr. 8 über 200 Thlr.

Littr. B. Nr. 6 über 100 Thlr. welche den Besitzern mit der Anforderung hiermit gefüllt werden, den Kapitalbetrag nach Ablauf von 6 Monaten, später Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons sowie der Fälligkeitstermin sowie der Talons, bei der Kreis-Kommun-Kasse hier selbst in Empfang zu nehmen. Die Zurückzahlung der bezüglichen Kapitalbeträge kann auf Wunsch der Besitzer der Obligationen auch schon früher erfolgen; nach Ablauf der sechsmonatlichen Kündigungsfrist wird die ferne Verzinsung der gefülltigten Obligationen auf Greifswald, den 22. Juni 1872.

Der Landrat.

Edictalcitation.

Die sämmtlich ihrem Namen und Aufenthalt nach unbekannten Erben u. Erbnehmer des hierstehenden am 17. Januar 1860 verstorbenen Bartholomäus Carl Aug. Dörner, welche sich persönlich oder durch einen gesetzlich legitimierten Rechtsanwalt spätestens in dem auf den 3. März 1873, Vormittags 11 Uhr, bestätigten Gerichtsstelle anberaumten Termine zu melden, werden.

PREUSSISCHE Hypotheken-Actien-Bank BERLIN.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, dass wir den Herrn

Rich. Grundmann,

Stettin,

zu unserem Vertreter ernannt haben.

Berlin, im August 1872.

Die Haupt-Direction.
Spielhagen.

Die Preussische Hypotheken-Actien-Bank bewilligt unkündbare und kündbare Hypotheken-Darlehen, belebt Hypotheken-Dokumente, vermitteilt hypothekarische Darlehen, macht überkaupt jedes Geschäft, welches geeignet ist, den Hypotheken-Verkehr zu erleichtern und zu fördern.

Zur Entgegnahme von Anträgen und zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.
Stettin, den 1. September 1872.

Richard Grundmann.

Militair-Examina.

Zum Offizier-, Fähnrichs-, Seelabett-, Einj. Freiwilligen-Examen, welche für Prima ic. wird mit gutem Erfolg vorber. und Pension ertheilt bei

E. Bermann,
Hauptmann a. D. Berlin, Schillstr. 19.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die amtliche Gewinnliste ist eingetroffen, und die Gewinne sind am Montag, d. 7. d. Ths., in Empfang zu nehmen.

Die Königl. Staats-Ministerie hat der Stadt Frankfurt noch eine und somit die letzte Lotterie genehmigt.

Original-Losse $\frac{1}{2}$ zur 1. Kl. 163. Lotterie 3 $\text{R} \text{ 24 Thr.}$

" " $\frac{1}{2}$ 1 $\text{R} \text{ 27 Thr.}$

28 $\frac{1}{2}$ Thr. nebst Plan sind ebenfalls vom Montag ab zu haben.

Herrn. Block, Stettin.

Zu der in nächster Zeit beginnenden Haupt-Ziehung der Königl. Preußischen Klassen-Lotterie habe ich noch einige $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ Losse, m. 32 $\text{R} \text{ 16 Th. 8 R. 4 R. 2 R. 1 R.}$ aber nur auf gedruckten Anteilscheinern abzulassen. Liebhabern, die etwa das große Los v. 150,000 R. ungeteilt gewinnen wollen, gebe ich $\frac{1}{16}$ Original-Losse 5 R. billiger, wie solche in Berlin offerirt werden, soweit der Vorrath reicht, ab.

Stettin.

C. A. Kaselow,

Comtoir: Mittwochstraße 11—12.

Preußische Lotterie zur 4. Klasse.

Ziehung vom 19. Oktbr. an empfahl. Anteilschein $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{64}$, $\frac{1}{256}$, $\frac{1}{1024}$.

Rob. Th. Schröder in Stettin

100 Fuß gute 2-, $2\frac{1}{2}$ - bis 3zählige eichene Planken,

16 junge englische Schweine, etwa 10 Wochen alt,

Preis 6 R. pro Stück.

Eine ganz frische Nachfrage.

mein Fräulein, wenn ich hiermit auch geradezu eine Unhöflichkeit begehen sollte, wie ich z. B. niemals in einer reichen Partie für mich ein Glück gehabt hätte; ich bin ein wenig stolz, mich verlangt es, meine künftige Gattin nicht als die Gebende mir gegenüber zu sehen, nein, mir ist es Wunsch, sie zu der Beglückten zu machen, aus meiner Hand Alles empfangen, was ein junges Menschenleben zu erhalten vermag.“

Er hatte sich hoch aufgerichtet, um seinen Mund zu露出 die innere Erregung. Isabella Cortes hielt das Auge gesenkt, sie preßte die Lippen fest auf einander, als wollten sie die Worte zurückhalten, die sich ihnen entgegen drängten. Da — jetzt standen sie vor der Kirche. Durch die weit geöffneten Thüren strömten feierlich Orgellänge zu ihnen herüber. Sich einen Weg durch die Menge bahnend, führte er Isabella Cortes, die Erbin einer Million?! Nie, nie!

Der weiche, volle Mädchenarm, der in dem seinen ruhte, zuckte. Empört! Sollte sie stillschweignd dulden, daß man sie derartig tyrannisierte, sie Isabella Cortes, die Erbin einer Million?! Nie, nie!

„Sie haben sich so sehr daran gewöhnt, Herr Eggerstein, nur mit Bauern umzugehen, daß Sie wahrscheinlich in diesem Augenblicke vergessen, mit wem Sie reden?“

Eine dunkele Glüh durchleuchtete sein bleiches, ernstes Gesicht, in den ruhigen Augen flammte es auf wie im Zorn.

„Keineswegs,“ erwiderte er, sich beherrschend, Fräulein Isabella Cortes gestattet niemals ein Vergessen ihrer sozialen Stellung. Und dennoch gestehe ich Ihnen, wie wenig herausredet es auch klingen mag, daß mir Geld und Gut keine Person imponirend macht, am wenigsten aber eine Frau, ich gehöre nicht in jene Kategorie meiner Geschlechtsgenossen, deren Ideal eine Millionärin ist. Ich muß Ihnen gestehen,

(Fortsetzung folgt.)

„Germania“.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital:

Drei Millionen Thaler Preuß. Cour.

Reserven-Ende 1871 Thlr. 4,854,469.

Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1871 bezahlte Versicherungs-Summen 4,629,138.

Versichertes Capital Ende Septbr. 1872 56,024,940.

Einnahme an Prämien und Zinsen 1,945,077.

Im Monat Septbr. sind eingegangen: 983,666.

1490 Anträge auf Dividende mit Gewinn-Anteil der Versicherten auf die 1871 gezahlten Prämien 33 $\frac{1}{2}$ Prozent.

Stettin, den 5. Oktober 1872.

Die Direction.

Das Pädagogium Ostrowo bei Eichne

fördert seine Zöglinge in normalen Schulklassen

